

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 25 (1957)
Heft: 4

Artikel: Geschwister
Autor: Turgenjew, Jwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-568270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschwister

von Iwan Turgenjew

So war die Vision...

Zwei Engel erschienen mir, zwei Genien.

Ich sagte: Engel... Genien — weil beide keinerlei Gewand auf ihren Leibern trugen — und beiden gewaltige Schwingen von den Schultern emporragten.

Beides — waren Jünglinge! Der eine ein wenig voller, mit glatter Haut, schwarzlockig, mit kastanienbraunen Augen und dichten, langen Augenwimpern; ihr Ausdruck war einschmeichelnd, heiter und schmachkend. Das Gesicht reizvoll, einnehmend, ein ganz klein wenig dreist, ein ganz klein wenig böseartig. Die purpurnen, üppigen Lippen waren leicht geschürzt. Der Jüngling lächelte ein Siegerlächeln, selbstbewusst und träge; ein prachtvoller Kranz von Blumen ruhte leicht auf seinem schimmernden Haar, beinahe die samtigen Brauen streifend. Das glänzende Leopardenfell fiel, von einem goldenen Pfeil gehalten, lose von der runden Schulter bis über die gewölbte Hüfte hinab. Die Federn der Flügel hatten einen ganz zart rosigen Farbton, aber an ihren Spitzen waren sie grellrot, als wären sie in den Purpur frischen Blutes getaucht. Von Zeit zu Zeit zitterten sie heftig mit süßem, silbernem Laut, einem Laut wie Frühlingsregen.

Der andere war hager und sein Körper gelblich. Bei jedem Atemzug traten die Rippen leicht hervor. Das Haar war weissblond, dünn und straff, die runden Augen ungeheuer gross und von hellem Grau — ihr Ausdruck unruhig und sonderbar durchdringend. Alle Linien des Gesichts scharf. Ein kleiner, halbgeöffneter Mund mit kleinen scharfen Zähnen; eine scharfe Adlernase. Weisses Flaum bedeckte das vorspringende Kinn. Die herben Lippen lächelten auch nicht ein einziges Mal.

Es war ein ebenmässiges, furchtbares, mitleidloses Angesicht (obwohl auch in den Zügen des ersteren, trotz Liebenswürdigkeit und Schmelz, von Mitleid nichts zu sehen war). Um das Haupt des Zweiten waren einige leere, geknickte Ähren gewunden mit verwelkten Gräsern. Ein härenes graues Gewand verhüllte die Lenden. Die dunkelblauen Schwingen von unscheinbarer Farbe bewegten sich leise und unheilverkündend.

Die beiden Jünglinge schienen unzertrennliche Gefährten zu sein.

Sie lehnten die Schultern aneinander; die weiche Hand des einen lag wie ein Traube Weines auf dem hohlen Schlüsselbein des andern. Und dessen schmale Hand, mit langen dünnen Spinnenfingern wieder umfasste, einer Schlange gleich, die frauenhafte Brust des ersteren.

Da ertönte eine Stimme. Und dies verkündete sie:

«Die Liebe und der Hunger stehen vor dir — zwei Geschwister — beide der Ursprung und der Grundgedanke allen Lebens.

Alles was lebt, regt sich, um zu essen und isst, um sich fortzupflanzen. Liebe und Hunger — beide ein Ganzes, — notwendig — dass das Leben nimmer aufhöre — nicht das eigene und nicht das anderer — beides allumfassendes Leben.»

August 1878.